

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1986-1987)
Heft: 20

Nachruf: "Ein starker Geist kennt kein Alter" : zum Tode von Charlotte Wolff (30. September 1897 bis 12. September 1986)
Autor: Giesebauer, Heidi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ein starker Geist kennt kein Alter»

Zum Tode von Charlotte Wolff (30. September 1897 bis 12. September 1986)

Dr. Charlotte Wolff – Ärztin, Psychiaterin und Pionierin in der Sexualforschung, starb am 12.9.1986 in London. Ihr letztes grosses Werk war das Portrait von Magnus Hirschfeld, das im Mai diesen Jahres in London erschien. Viele, die sie in den letzten Jahren (1978–1983) in ihren Vorträgen und Lesungen erlebt haben, werden sich an ihre kämpferische Vitalität, ihren funkelnden Esprit und ihre gelassene Weisheit erinnern. Berlin war – nach 50 Jahren Exil – wieder ein Ort auf ihrer emotionalen Landkarte geworden. Die Wärme des Gefühls und die Rückkehr in ihre Sprache hatten ihr ein neues Leben gegeben. Dennoch blieb die kritische Distanz zu diesem Land – aus dem die Ablösung 1933 eine Erlösung bedeutete.

Zunächst eine internationale Jüdin ohne Pass. Danzig-Berlin-Paris-London: Stationen ihres Lebens. Die Emigration: der Aufbruch zu intellektuellen Grenzüberschreitungen und die Chance des wissenschaftlichen Neubeginns.

Ein widersprüchliches Lebensmuster zeichnet sich. Ein Leben aus erster Hand – in den sensiblen Grenzbereichen der Wissenschaft und Kunst. Dort, wo die Sphären sich überschneiden, wächst die Kreativität, dort finden sich die Widersprüche, die zu neuen Lösungen drängen.

Ein Leben in Deutschland zwischen den Kriegen. Ein Leben zwischen poetischer Bestimmung und wissenschaftlicher Praxis. Ein sinnliches Leben in dem Bewusstsein, anders zu sein. Lernen aus erster Hand war das Resümee aus dem Philosophiestudium. Lernen aus erster Hand nach Abschluss des Medizinstudiums: am Tage der Verantwortung der Ärztin an den Ambulatorien der Berliner Krankenkassen. Hinterhofelend in der Sozialfürsorge.

Später dann – schon 1928 – der Vorstoss auf Neuland: Pionierarbeit als stellvertretende Direktorin beim Aufbau der ersten Schwangerschaftsverhütungsklinik in Deutschland. Eine Arbeit, die im Knotenpunkt neuer Wissenschaftsbereiche angesiedelt war: in den Überschneidungen zwischen Sexualwissenschaft, Psychotherapie und Familienfürsorge.

Dann auch das andere Leben aus erster Hand: das fraulich bunte Nachtleben in der «Vevona Diele» und dem «Topkeller» mit seinen vielfältigen erotischen Vergnügungen – die intellektuelle Würze des Cabarets und des Theaters in Berlin: Auf spielerische Art und Weise verknüpften sich hier Liebe und Wissen, Erotik und Poesie – Freundschaften, Vergnügungen.

In dieser Atmosphäre der Begegnungen und der intellektuellen Auseinandersetzungen erkannten sich die, die schon immer im Grenzbereich helllichtiger und hellhöriger Wachsamkeit lebten. Sie fanden sich, ohne sich zu suchen. Dora und Walter Benjamin – Helen und Franz Hessel bildeten den Freundschaftskreis ihrer Wahlverwandten. Charlottes Lyrik und ihre Baudelaire-Über-

tragungen erschienen in der von Franz Hessel 1924 herausgegebenen Zeitschrift 'Vers und Prosa'. Noch verband sie der Tanz der Kreativität auf dem Vulkan der Zeitbedingungen: der von politischen und ökonomischen Krisen geschüttelten Weimarer Republik.

Schon kündete der Naziterror von der Verfolgung des Geistes. Die Folge: Berufsverbot, Denunziation und Verhaftung. Lernen aus erster Hand: entartet. Leben aus erster Hand: widernatürlich – abartig.

Am 26. Mai begann der Exodus aus Deutschland. Ein emotionaler eiserner Vorhang fiel hinter diesem Land – die Ablösung einer Erlösung. Frankreich – ein neues Land – Neuland in allen Lebensbereichen und Niemandland zugleich. 'Tabula Rasa' – und die Wohltat dieses Schocks, der die Emigration als Chance des kreativen wissenschaftlichen Neubeginns begriff.

Wiederaufnahme und Weiterentwicklung der bereits 1931 begonnenen, methodologischen Untersuchungen der Handdiagnostik, die aus der spekulativen Chiroplogie eine fundierte Wissenschaft der diagnostischen Psychologie und Therapie machen sollten. Radikale Infragestellung und Absolutheit im Anspruch, das Unbewusste zu entschlüsseln, wurde auch zu einem Schnittpunkt der Freundschaften mit den Surrealisten. «Die letzte Momentaufnahme der europäischen Intelligenz», wie Benjamin die radikale Haltung dieser Bewegung kennzeichnete. 1935 erschien in der surrealistischen Zeitschrift «*Minotaure*» Charlottes erste psychologische Begründung der Theorie der Hand.

Der Psychiater H. Wallon und Aldous und Maria Huxley, überzeugte Freunde und Unterstützer ihrer Forschungstätigkeit, öffneten ihr in Frankreich und seit 1936 in England neue Möglichkeiten zu weiteren experimentalphysiologischen Forschungen: der psychotherapeutischen Diagnose der Hand.

Zehn Jahre Forschung in einer Aussen-seiterposition der Wissenschaft, Pionierarbeit im wissenschaftlichen Neuland, brachten ihr nach Jahren harter Arbeit 1941 die hohe und seltene Auszeichnung der Ehrenmitgliedschaft in der 'British Psychological Society'. 1942 veröffentlichte Charlotte die Grundlagenergebnisse dieser Arbeit in «*The Human Hand*», gefolgt von 'A Psychology of Gesture' (1934). Mit «*The Hand in psychological Diagnosis*» beschloss sie 1952 dieses Kapitel zwanzigjähriger, international anerkannter und seitdem nie erreichter Grundlagenforschung.

Sechzehn Jahre danach, erneuter Aufbruch in die Pionierarbeit der Sexualwissenschaft, deren erste Entwicklungslinien in den zwanziger Jahren durch den Faschismus in Deutschland gänzlich ausgelöscht wurden. Mit der empirischen Studie: «*Love between Women*», (1971) («*Psychologie der lesbischen Liebe*», 1973) leistete

Charlotte Wolff den ersten, einzigen und letzten Beitrag zur Begründung der Andersartigkeit der lesbischen Liebe.

1977 erschien ihre zweite bahnbrechende Arbeit: «*Bisexuality. A Study*» («*Bisexualität, 1980*»), in der sie die Bisexualität des Menschen als Grundlage und Ausgangspunkt der Sexualität untersuchte, und damit die Gleichstellung aller Formen der menschlichen Sexualität beleuchtete. Immer Aussen-seiterin in Forschung und Liebe, liessen sie die zugrundeliegende und gleichberechtigte Vielfalt der menschlichen Möglichkeiten zu lieben, erkennen. Aus den Widersprüchen und scheinbaren Paradoxien erneut zu lernen – offenzubleiben für die Variationen der Wege zu sich selbst, waren ihr 'Heimweh nach dem Unmöglichen'. Der Leitstern auf diesem Wege: absolute Integrität in Liebe und Arbeit.

1969 erschien ihre erste Autobiographie: «*On the Way to Myself – Communications to a Friend*» (Innenwelt und Aussenwelt: Autobiographie eines Bewusstseins, 1971). Eine Zeichnung auf der Leinwand dieses Bewusstseins auch ihr erster Roman: «*An Older Love*», 1977 (Flickwerk, 1977) der die unterdrückte Liebe dreier älterer Frauen zu einer Struktur der unterliegenden, verändernden Augenblicke formt. «*Augenblicke verändern uns mehr als die Zeit*» war dann auch der Titel ihrer zweiten Autobiographie («*Hindsight*», 1980).

Das widersprüchliche Lebensmuster bleibt. Nun: eine internationale Jüdin mit britischem Pass – als Überlebende schon immer mit beiden Füßen im Abgrund. Grenzländer der möglichen Erkenntnis – in denen Gefühl und Verstand gleichermaßen getroffen wurden – waren ihre bevorzugten Aufenthaltsorte. In diesem Focus wuchsen die Vitalität und Kreativität, um Neuland zu erforschen. Mit analytischem Scharfblick und ihrer sensiblen Intuition blieb sie immer Emigrantin in der Gesellschaft. Jenseits derer festlegenden und festgelegten Kategorien. Zu weit der Horizont ihres Wissens – zu unabhängig ihr Geist, um sich von einer bereits definierten Richtung vereinnahmen zu lassen.

1980 schon wieder als Pionierin im altvertrauten Neuland: zu entdecken blieb der Sexualforscher Magnus Hirschfeld.

Sechs Jahre hatte Charlotte mit der intensiven Hingabe an die wissenschaftliche Entdeckerfreude, das weitverstreute Lebenswerk von Magnus Hirschfeld zu einem Portrait und mehr: zu der Weite einer Landschaft der menschlichen Liebe geformt. Bisher interessierte sich kein deutscher Verlag. Aber für uns: Das Vermächtnis unserer emigrierten Geschichte. «Liebe und ein starker Geist kennen kein Alter – Phantasie hat keine Zeit – ich bin Charlotte Wolff, das ist alles, was geschieht.»

Heidi Giesenbauer